Von Dürrröhrsdorf durch den Uttewalder Grund nach Stadt Wehlen

Länge: etwa 13 Kilometer, ohne Teufelsschlucht 11 Kilometer. Reine Wegezeit drei bis vier Stunden. Wer sich viel anschaut, braucht länger!
Wegbesonderheiten: Überwiegend Wald- und Feldwege, ein mäßiger Anstieg. Teufelsschlucht mit Teufelskammer und Heringshöhle nur für geübte Wanderer.
Anfahrt: S-Bahn S1 oder S2 bis Pirna, dort Umsteigen in SB71 der Städtebahn Sachsen. **Rückfahrt:** S-Bahn S1 ab Stadt Wehlen. https://www.vvo-online.de/de

Auf den Feldern vor Lohmen. Foto: Thomas Lehmann

Diese abwechslungsreiche Wanderung bietet auf relativ kurzer Strecke stille Wälder, weite Felder und bizarre Felsgründe. Bereits auf der Hinfahrt mit dem Zug, zwischen Pirna-Copitz und Lohmen, reicht der Blick rechts bis zum Osterzgebirge; links erscheinen Borsberg und Triebenberg. In Dürrröhrsdorf, wo wir aussteigen, begegnen sich meist zwei Züge. Bimmelt die Schranke, so waren wir zu langsam und müssen den Zug nach Pirna abwarten, bevor wir den Bahnhof verlassen können. Früher zweigten hier die Strecken nach Weißig und nach Arnsdorf ab.

Wir gehen die Bahnhofstraße hinunter, unten rechts durch die Brücke zur Hauptstraße und dort nach links. Hinter der nächsten Bahnbrücke geht es rechts hinauf Richtung Breiter Stein. Drüben überm Tal tauchen rechts kurz die grauen Gebäude der Dürrröhrsdorfer Fleischerei auf. In der Siedlung halten wir uns weiter bergauf und verschwinden im Wald. Nicht lange, und wir entdecken den ersten Forstgrenzstein. Wir werden heute verschiedene Formen davon zu Gesicht bekommen. Mit ihnen wurden zu verschiedenen Zeiten die Grenzen von Forstrevieren und damit Zuständigkeiten markiert. Kurschwerter, ein K oder eine Krone markierten in der Regel landesherrlichen, später staatlichen Wald.

Links: Auf dem Breiten Stein. Mitte und rechts: Forstgrenzsteine von 1615, rechts mit später eingeschlagener Jahreszahl 1816. Fotos: Thomas Lehmann

Ein Wegzeichen grüner Strich begleitet uns nun mehr oder weniger zuverlässig bis zum Uttewalder Grund. Wenn rechts große Felsblöcke herumliegen, haben wir den Breiten Stein erreicht, mit 325 Metern über dem Meer höchster Punkt der Wanderung. Von oben sehen wir rechts die Schöne Höhe, dann Triebenberg und Borsberg, in der Ferne machen wir den Windberg über Freital, den Wilisch und das Osterzgebirge aus. Wir befinden uns mitten auf der Grenzlinie zwischen Lausitzer Granit und Elbsandstein, wo sich am Ende der Kreidezeit der ältere Lausitzer Granit über den jüngeren Elbsandstein schob (Lausitzer Überschiebung), eine Folge größerer Kontinentalbewegungen. Durch die damit verbundene

Hitze wurde der Sandstein hier besonders gehärtet. Glatte Rutschflächen, sogenannte Harnische, künden von der Bewegung. Gesteinsrisse hat die Natur später mit Quarz „repariert“. Weiter geht es auf dem grün markierten Weg, begleitet von tiefen Spuren moderner Forstwirtschaft. Unterm Kuhberg finden wir einen der schönsten Forstgrenzsteine weit und breit. Seine Ecken sind derzeit rot markiert, damit ihn der Harvester nicht plattmacht. Er trägt die Jahreszahl 1615 und die Buchstaben GVK für Oberforstmeister Georg von Kress und GB für den Lohmener Förster Georg Barthel. Eine Seite des Steins zeigt die sächsischen Kurschwerter. Neben ihm hat ein noch älterer Stein die Zeitläufte überdauert.

Blick vom Fuße des Kuhbergs Richtung Osterzgebirge. Im Mittelgrund die Lohmener Kastanienallee. Foto: Thomas Lehmann

Auf einer schönen Waldwiese geht es an einer kleinen Anlage der Wasserwirtschaft vorbei. Wieder im Wald, wo weitere Grenzsteine stehen, halten wir uns mit Grün halbrechts. Erneut kommen wir zu einer Waldwiese, und die Aussicht lässt uns jubeln. Unter uns ragen winzig die Hochhäuser von Pirna-Sonnenstein empor, rechts dahinter glänzt das Band der Autobahn nach Tschechien. Direkt über der Autobahn ist der Kahleberg zu sehen, links davon der Geising und noch weiter links der Sattelberg (Spicak) im Böhmischen. Unter ihm erkennen wir den Cottaer Spitzberg.

Geradeaus geht es am Waldrand abwärts bis zu Eisenbahn und dort nach links. Beeindruckend ist ein Blick auf die Gleise (Vorsicht!) – tief unten rollen die Züge wie in einer Schlucht. Erneut machen sich GVK und GB an einem Stein bemerkbar, die Jahreszahl 1816 wurde offensichtlich bei einer späteren Grenzmarkierung eingeschlagen. Am Biensgraben kommen wir auf die Landstraße, gehen sie ein paar Meter entlang und an der Kreuzung geradeaus hinaus ins Freie auf Lohmen zu. Wieder begeistert uns die weite Sicht, und an einem überdachten Jägersitz finden wir eine Bank zum Genießen.

Links: Weite Sicht vor Lohmen. Mitte: Rast mit Anstand. Rechts: Noch Ausbaureserven in Lohmen. Fotos: Thomas Lehmann

In Lohmen folgen wir der Markierung (hier hilft uns ein gelber Strich) und erreichen an der großen Straße die Friedenslinde. Von dort geht es durch die Uttewalder Straße bis zum Ortsrand und gegenüber weiter am Waldrand auf dem Brückwaldweg. Dort finden wir nach wenigen Metern ein Denkmal, das an einen Aufstand von 1790 erinnert. Damals hatten die Bauern die Nase voll davon, dass das Wild aus den Lohmener Wäldern ständig ihre Felder verwüstete. Beginnend in Uttewalde, verjagten sie das Wild aus den umliegenden Wäldern. Das nahm derartige Ausmaße an, dass man in Dresden den Unwillen der Bauern zur Kenntnis nahm und endlich Maßnahmen zur Begrenzung des Wildbestandes und zur Regulierung von Schäden traf.

Links: Die Friedenslinde von Lohmen. Rechts: Ausblick vom Brückwaldweg. Fotos: Thomas Lehmann

Der Weg senkt sich nun, und unversehens sind wir inmitten einer wilden Felslandschaft. Wir haben den Schleifgrund erreicht, in dem es abwärts geht. Kerzengerade und himmelhoch ragen hier die Fichten empor. Das aufmerksame Auge erblickt Forstgrenzzeichen und Wildwechsel, wunderliche Verwitterungen und angstvoll klammernde Baumwurzeln. Immer enger wird es. An einer besonders engen Stelle beginnt der Uttewalder Grund. Von rechts kommen Stufen von Uttewalde herab, mit ihnen der Bruno-Barthel-Weg, der etwas weiter nach links aus dem Grund hinaus führt. Eine Gedenktafel am Fels erinnert an den Heimatdichter Bruno Barthel (1885-1956). Eine weitere Tafel ist dem Botaniker Gustav Heynold (1800-1860) gewidmet.

Im Schleifgrund. Links: Forstgrenzzeichen. Mitte: Wildwechsel. Fotos: Thomas Lehmann

Links: Aufstieg nach Uttewalde mit Inschriften. Rechts: Das Felsentor. Fotos: Thomas Lehmann

Und schon müssen wir durch das Uttewalder Felsentor, eine Einsturzhöhle. Der Uttewalder Grund gehörte zu den ersten, in denen um Ende des 18. Jahrhunderts staunend die ersten Besucher von Dresden über Lohmen herkamen. Damals ließen sich die Damen durch die Wildnis tragen; man hört ab und zu, dass sie das auch heute noch gern hätten… Also schnell weiter – das Gasthaus Waldidylle lädt zur Rast, Gelegenheit, solche Gedanken weiterzuspinnen oder schnell ein neues Thema anzuschneiden.

Weiter abwärts erreichen wir den Zscherregrund. Wer einen der schönsten Strudeltöpfe der Sächsischen Schweiz sehen möchte, macht hier einen knapp 200 Meter langen Abstecher nach links. Solche Strudeltöpfe entstanden, als sich zum Ende der letzten Eiszeit, vor 10.000 bis 15.000 Jahren, die

Schmelzwässer durch den Sandstein fraßen. Traf ein starker Wasserstrahl längere Zeit auf eine Stelle, wusch er eine Mulde aus. Kam dann noch Geröll hinzu, das in der Mulde rotierte, fräste sich langsam solch ein Loch in den Sandstein. An Ort und Stelle ist das noch viel besser erklärt.

Ein Hauch von Skandinavien im Uttewalder Grund. Foto: Thomas Lehmann

Wir gehen weiter abwärts und kommen zu einer Brücke. Drüben teilt uns eine Tafel am Fels mit, dass Friedrich Märkel (1816-1860), Kantor und Insektenkenner, ein „gründlicher Erforscher dieser Gegend“ war. Rechts beginnt der Einstieg in den Teufelsgrund, eine besonders wilde Ecke mit Teufelskammer und Heringshöhle. Wir gehen die Runde entgegen dem Uhrzeigersinn, also zuerst geradeaus durch die Teufelskammer. Es geht stählerne und steinerne Stufen hinauf und dann, teils tief gebückt auf oft nassem Grund, durch Felseinstürze und mit Blick in die Heringshöhle, wieder hinab. Wer nicht besonders gut zu Fuß ist, sollte sich überlegen, ob er diese Runde auf sich nimmt.

Links: Durch die Teufelskammer. Mitte: Eingang zur Heringshöhle. Rechts: Dem letzten Loch entronnen.
Fotos: Thomas Lehmann

Wieder an der Brücke angelangt, gehen wir nicht den Wehlener Grund weiter hinab, sondern nehmen den unmarkierten Weg rechts hinauf. Oben werden wir mit einem wundervollen Blick belohnt. Steil abwärts, auf alter Sandsteinpflasterung, geht es dann nach Wehlen hinein. Wo die Asphaltstraße nach links zur Serpentine ausholt, führt geradeaus der Schreiberberg hinunter. Links lädt der Pflanzengarten zu einem Besuch ein, nicht nur wegen seiner reichen Flora, sondern auch wegen des Blicks übers Wehlstädtchen mit seiner Burgruine, deren Bastion sich rund hervortut. Den Schreiberberg hinunter, über den Markt und an der Kirche vorbei kommen wir zur Fähre und setzen über zur S-Bahn.

Blick von Norden zu den Bärensteinen, dem Pfaffenstein, dem Lilienstein und dem Rauenstein. Unseren Blicken entzogen, fließt tief unten die Elbe durch Stadt Wehlen. Foto: Thomas Lehmann

Zum Informieren und Stöbern

Wanderkarte: Topografische Karte 1:25.000, Blatt 43, Sächsische Schweiz/Pirna, Königstein, Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). http://www.geosn.sachsen.de/

Einkehr: Gasthaus Waldidylle im Uttewalder Grund, Mai bis Oktober ab 10 Uhr, montags Gartenimbiss, November bis April mittwochs bis freitags ab 11 Uhr, ganzjährig an Wochenenden und Feiertagen ab 10 Uhr. Gasthof Uttewalde, täglich ab 11.30 Uhr. Mehrere Möglichkeiten in Stadt Wehlen.

www.saechsische-schweiz-ring.de
http://home.arcor.de/matorke/fgs/St_FGS.html (Forstgrenzsteine)
www.bastei-lohmen.de
www.lohmen-sachsen.de
http://www.schoenehoehe.de/uttewalde.htm
http://www.waldidylle-online.de/
www.stadt-wehlen.de

Strecke gewandert: Mai 2015

Im Schleifgrund.

Links: Blick vom Pflanzengarten über Stadt Wehlen. Rechts: Letzter Blick auf das Städtchen, dann geht es heim.
Fotos: Thomas Lehmann